

# Vorwort

Als Kaiser Heinrich II. vor 1000 Jahren, am 13. Juli 1024, in der Pfalz Grons starb, hinterließ er ein reiches Erbe. Die Burg der Babenberger hatte er von seinem Vater Heinrich dem Zänker erhalten und seiner Gemahlin Kunigunde bei der Hochzeit als zukünftiges Witwengut übertragen. Nachdem sich jedoch abzeichnete, dass die Ehe kinderlos bleiben würde, erhob Heinrich Bamberg, dem seine besondere Zuneigung galt, 1007 zu einem Bistum und stattete dieses großzügig mit Gaben aus. Zahlreiche Schenkungen von Dörfern, Grundbesitz und Kirchen sicherten die materiellen Grundlagen des Bistums. Die Kirche der Babenburg ließ Heinrich durch einen neu errichteten doppelchörigen Dom mit acht Altären ersetzen, den das Benediktinerkloster St. Michael und das Kollegiatstift St. Stephan auf benachbarten Hügeln flankierten. Heilbringende Reliquien und wertvolle Kirchenschätze steigerten den Ruhm und Glanz des neuen Bistums. Zur Weihe des Stifts St. Stephan reiste 1020 sogar der Papst nach Bamberg.

Binnen weniger Jahre transformierte Heinrich so die Königsburg in ein geistliches Zentrum. Eine unerlässliche Grundvoraussetzung für das kirchliche Leben und die Domschule stellten Bücher dar, die man für die liturgischen Handlungen und die Ausbildung der Kleriker benötigte. Noch fehlte es aber in Bamberg an klösterlichen Skriptorien, die eine Vielzahl prächtig ausgestatteter und sorgfältig redigierter Codices produzieren konnten. Der Kaiser nutzte daher alle Mittel, um an Bücher zu kommen: Malerwerkstätten in Regensburg, Seon und auf der Reichenau gab er den Auftrag, kostbar illuminierte Bücher für die Messfeier zu schaffen, die ein dauerhaftes Gedenken an den Herrscher weit über dessen Tod hinaus gewährleisten sollten. Werke, die sein Vorgänger Kaiser Otto III. in Italien erworben hatte, ließ Heinrich nach Bamberg überführen. Klöster in seinem gesamten Herrschaftsbereich bewegte er dazu, dem neuen Bistum Bamberg wichtige Standardtexte zu überlassen. So gelang es Heinrich, die Bibliothek des Bamberger Doms in kurzer Zeit zu einer herausragenden Sammlung von Werken aller Wissensgebiete auszubauen. Sie verfügte über einen exzellenten Fundus an Bibeltexten, Schriften der Kirchenväter und jüngerer Theologen, an Rechtsquellen, Geschichtsbüchern und Werken antiker Autoren, aber auch an philosophischen, naturkundlichen und medizinischen Abhandlungen.

165 der etwa 350 bis 450 Codices, die Heinrich II. nach Bamberg holte, haben die Jahrhunderte überdauert. Sie blieben erhalten, obwohl ihre Schriften oft schwer lesbar und ihre Bilder rätselhaft waren. Nach der Erfindung des Buchdrucks schätzte man sie immer noch ihres Alters und ihrer Schönheit wegen, auch wenn sie kaum mehr Leser und Benutzer fanden. Sie überstanden die Wirren von Kriegzeiten, Brandkatastrophen und ungünstige Aufbewahrungsbedingungen, und sie entkamen dem Zugriff von Büchersammlern, die nach Raritäten jagten. Erst die Säkularisation von 1803 verursachte dann einen tiefgreifenden Umbruch: Als das Hochstift Bamberg vom Kurfürstentum Bayern vereinnahmt wurde, endete die kirchliche Herrschaft, und auch die beweglichen Güter fielen an die Wittelsbacher. Mit Ausnahme von sechs nach München transferierten Spitzenstücken verblieben jedoch die von Heinrich gestifteten Bücher in Bamberg, wo sie seit der Gründung einer (damals so genannten) ‚Provinzialbibliothek‘ im Jahr 1803 als kostbarster Schatz der heutigen Staatsbibliothek gehütet werden. Drei Codices wurden 2003 und 2013 durch die Aufnahme in das Weltdokumentenerbe (Memory of the World) der UNESCO sogar besonders ausgezeichnet: die ‚Bamberger Apokalypse‘ mit ihrem unvergleichlichen Zyklus von 50 Miniaturen aus der Reichenauer Malerwerkstatt (Msc.Bibl.140, Kat. Nr. 9), das Hohelied und Buch Daniel mit doppelseitigen Bildprologen aus demselben Skriptorium (Msc.Bibl.22, Kat. Nr. 2) sowie das karolingische ‚Lorscher Arzneibuch‘, die älteste medizinische Handschrift Europas (Msc.Med.1, Kat. Nr. 42).

Der 1000. Todestag Kaiser Heinrichs II. ist für die Staatsbibliothek ein willkommener Anlass, eine Auswahl von 50 Codices in einer Buchpublikation in Bild und Text zu präsentieren. Die ausgewählten Handschriften bilden etwa ein Drittel des Bestands, der zu Lebzeiten Heinrichs nach Bamberg gelangte und sich bis heute erhalten hat. 165 Codices und Handschriftenfragmente der Staatsbibliothek gehen nachweislich oder mit großer Wahrscheinlichkeit auf die kaiserliche Stiftung zurück. Sie waren schon im 18. Jahrhundert Gegenstand erster wissenschaftlicher Arbeiten und sind in den vergangenen 200 Jahren intensiv beschrieben und erforscht worden. Die schier unübersehbare Fülle der Publikationen spiegelt die zentrale Bedeutung der

Bamberger Überlieferungsträger für viele Disziplinen: Liturgiegeschichte und Theologie, Kunstgeschichte und Geschichtswissenschaft, klassische und mittellateinische Philologie, Paläographie und Kodikologie, Germanistik und Philosophie, Rechtsgeschichte und Musikwissenschaft. Die heute gültige Aufstellung der Codices basiert auf den Handschriftenkatalogen Dr. Friedrich Leitschuhs aus dem frühen 20. Jahrhundert, die thematisch nach Sachgruppen und innerhalb dieser chronologisch geordnet sind; sie liegt der Reihenfolge der Beschreibungen im vorliegenden Katalog zugrunde. Die kunsthistorische Erschließung der illuminierten Handschriften leistete von 1986 bis 2003 Dr. Gude Suckale-Redlefsen, aus deren Beschreibungen die Angaben zur buchmalerischen Ausstattung übernommen sind. Die Provenienz aus der Bamberger Dombibliothek ist nicht eigens bei jeder Handschrift angegeben, ebensowenig die einheitlichen Neubindungen zwischen 1611 und 1614 und die vor Leitschuh verwendeten Signaturen.

Es ist das Verdienst vieler Mitwirkender, die Bedeutung der Bamberger Sammlung im vorliegenden Buch exemplarisch gewürdigt zu haben. An erster Stelle gilt mein herzlichster Dank dem Mitherausgeber dieses Buchs, Prof. Dr. Christof Rolker (Universität Bamberg), für die Initiative zu diesem gemeinsamen Projekt, seine Vorschläge für die Objektauswahl, die von ihm beigesteuerten Texte und die bereitwillige Unterstützung bei der redaktionellen Arbeit. Den Verfassern der einleitenden Essays, die mit der Staatsbibliothek Bamberg seit vielen Jahren eng verbunden sind, danke ich ebenso herzlich für ihre Mitwirkung – trotz vieler anderer Belastungen und enger Zeitfenster. Prof. Dr. Bernd Schneidmüller (Universität Heidelberg) ist seit seiner Tätigkeit an der Universität Bamberg von 1994 bis 2003 ein engagierter Förderer der Staatsbibliothek geblieben, wie zuletzt der von ihm zusammen mit Prof. Dr. Harald Wolter-von dem Knesebeck (Universität Bonn) 2022 publizierte Band über die Bamberger Apokalypse bezeugt. Ein profunder Kenner des Bamberger Bestands ist auch Prof. Dr. Michele Ferrari (Universität Erlangen-Nürnberg), der häufig mit Lehrveranstaltungen in der Staatsbibliothek zu Gast ist. Prof. Dr. David Ganz (Universität Zürich) hat sich im Rahmen seiner Forschungsprojekte zur Materialität mittelalterlicher Codices in der letzten Zeit intensiv mit Bamberger Handschriften befasst. Expertinnen und Experten von nah und fern haben Beschreibungen von Codices aus ihren Interessensgebieten beigetragen. Auf dem knappen Raum von einer oder zwei Druckseiten ist es ihnen gelungen, die wesentlichen Aspekte jedes einzelnen der ausgewählten Bücher eindrücklich herauszustellen und so die heutigen Leserinnen und Leser dazu einzuladen, sich mit den Inhalten weiter auseinanderzusetzen. Für ihre Mitarbeit danke ich Dr. Annette Grabowsky (Universität Tübingen), meinem Stellvertreter Dr. Stefan Knoch, Prof. Dr. Norbert Kössinger (Universität Bamberg), Prof. Dr. Tino Licht (Universität Heidelberg), Dr. Bernhard Lübbers (Staatliche Bibliothek Regensburg), Dr. Thomas Rainer (Universität Zürich), PD Dr. Dr. Matthias Scherbaum (Universität Bamberg), Dr. Bernhard Schmid (ehemals Bayerische Akademie der Wissenschaften München), Sabrina Schmid (Universität Zürich), meinem Vorgänger Prof. Dr. Werner Taegert, Janne van der Loop (Universität Mainz), Prof. Dr. Klaus van Eickels (Universität Bamberg), Dr. Stefan Weber (Universität Erlangen-Nürnberg) und Prof. Dr. Charles West (Universität Edinburgh). Das Register erstellte Kilian Treitl (Universität Erlangen-Nürnberg). Bei der Erarbeitung der Bibliographie wirkte Sophie Stark (Bamberg) mit.

Dass die Codices der Kaiser-Heinrich-Bibliothek in hochwertigen Farb reproduktionen wiedergegeben werden können, verdankt sich der Expertise des Fotografen der Staatsbibliothek, Gerald Raab. Als einziger Mitarbeiter des Hauses hat er das Privileg genossen und zugleich die Mammutaufgabe bewältigt, alle 165 Codices der Kaiser-Heinrich-Bibliothek (und viele weitere Schätze der Bibliothek) von vorn bis hinten durchzublätern, ins rechte Licht zu rücken und durch seine brillanten digitalen Aufnahmen weltweit zugänglich zu machen. Mit welch hohen Qualitätsansprüchen er arbeitet, ist für alle Betrachter dieses Buchs offensichtlich. Die digitalen Sammlungen der Staatsbibliothek, in denen seit dem Jahr 2010 alle Handschriften der Kaiser-Heinrich-Bibliothek online einsehbar sind (<https://www.staatsbibliothek-bamberg.de/digitale-sammlungen/kaiser-heinrich-bibliothek/>), haben sich als das am stärksten frequentierte Internetangebot der Bibliothek etabliert und ermöglichen komfortable und kostenfreie Nachnutzungen durch die Forschung und Kulturvermittlung – darunter auch virtuelle Ausstellungen auf bavarikon, dem Onlineportal des Freistaats Bayern zur Präsentation von Kunst, Kultur und Wissensschätzen, und der Plattform Google Arts & Culture. Aber auch real steht Kaiser Heinrich II. immer wieder im Fokus von Präsentationen der Staatsbibliothek: Die Ausstellung im Gedenkjahr thematisiert sein Nachleben in der Frühen Neuzeit und ist unter dem Titel ‚Leuchtende Wunderzeichen‘ vom 16. September

bis zum 14. Dezember 2024 zu sehen. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Staatsbibliothek, die zu ihrer Realisierung beigetragen haben, gilt auch an dieser Stelle mein herzlicher Dank.

Zu danken ist schließlich dem Reichert Verlag Wiesbaden für die unkomplizierte Zusammenarbeit bei der Drucklegung des Bandes. Ursula Reichert hat das Projekt mit großem Engagement und Begeisterung aufgenommen; ihr und ihren Mitarbeiterinnen bin ich für die ebenso zügige wie qualitätvolle Umsetzung sehr dankbar.

Allen, die in diesem Buch blättern und lesen, wünsche ich viele eindrucksvolle Begegnungen mit den frühmittelalterlichen Codices, die seit mehr als 1000 Jahren in Bamberg bewahrt werden – zum ewigen Gedächtnis an Kaiser Heinrich II. und zur kontinuierlichen Weitergabe des Wissens von der Antike bis in unsere digitale Gegenwart. *Ad multa saecula!*

Bamberg, am 13. Juli 2024

Prof. Dr. Bettina Wagner  
Direktorin der Staatsbibliothek Bamberg

